

Aus den Worten von Museumsleiter Frank Andert zur Vernissage in der Hoflößnitz am 22. März 2026

Schon aus den Anfangszeiten unseres Museums stammt die gute Tradition, dass KünstlerInnen, die hier ausstellen dürfen, nicht zwingend das Diplom einer Kunstakademie vorweisen müssen. Und auch im letzten Jahrzehnt haben wir es stets so gehalten: Auch Künstlerschüler, spätberufene Quereinsteiger, mehrfach Begabte mit anderen Hauptberufen und andere „nichtakademische“ MalerInnen können einen Platz in unserem Ausstellungskalender erhalten, wenn denn einer frei ist und sie qualitätvolle und interessante Arbeiten vorzuweisen haben. Mit der diesjährigen Frühjahrsausstellung knüpfen wir an diese Tradition an. Sie rückt Arbeiten eines Künstlers in den Blick, dessen Akademie, wenn man so will, ein schon erfreulich langes und arbeitsreiches Leben war, das seit früher Jugend auch der Kunst gewidmet war, aber nicht von Berufs wegen, sondern bis zum Eintritt ins Rentenalter lediglich in der Freizeit. Die Rede ist vom eingeborenen Radebeuler Maler und Grafiker Ralf Uhlig, Jahrgang 1948, seines Zeichens, ein Berufsleben lang, Werkzeugmacher in der örtlichen polygraphischen Industrie.

Persönlich lernten wir uns vor etwa zwei Jahren kennen, bei der Vorbereitung der Pleinair-Malage zum 100. Eröffnungsjubiläum unseres Museums. Seinen Sohn André – damals auch mit von der Partie – kannte ich da schon eine Weile. Und als ich den Vater im September '24 – bei üblem Wetter, den breitkrepfigen Malerhut auf dem Kopf – mit kräftigen Strichen ruhig und zielstrebig arbeiten sah und mir später das Entstandene betrachtete, wurde mir bewusst, dass beide auch künstlerisch eng verwandt sind und fast mit der gleichen Farbpalette malten. Erdige Töne dominierten, ganz charakteristisch. In der Zeichnung war der Sohn genauer, der Vater freier, vielleicht eine Altersfrage. Aber die Familienähnlichkeit war deutlich und jeweils auch das Ringen um gültige Ergebnisse. Wo hatten sie das wohl her? Bei der Redaktion des kleinen Katalogs zur damaligen Ausstellung stieß ich in beider Lebensläufen auf eine fast gleichlautende Angabe: „Zeichen- und Malstudien bei Dieter Beirich in Radebeul“, nicht ein oder zwei Jahre, sondern jeweils Jahrzehnte. Und das scheint beiden eine gute Lehre gewesen zu sein auf dem Weg zum eigenen künstlerischen Ausdruck.

Beeindruckend finde ich an Ralf Uhligs künstlerischer Vita seine beständige Neugier, sich immer neue Techniken anzueignen, teils autodidaktisch, große Vorbilder vor Augen, teils in Lehrgängen und Werkstattwochen gestandener Künstler, neben Beirich unter anderen Johannes Thaut, Manfred Beyer, Hans Georg Anniés oder Wolfgang Bruchwitz, alle leider inzwischen verstorben. Was macht Ralf Uhlig also heute, im schon fortgeschrittenen achten Lebensjahrzehnt ohne seine, wenn man so will, akademischen Lehrer? Die Kurzvita informiert: „Fortwährende Arbeit und künstlerische Experimente im eigenen Atelier sowie Malen und Zeichnen vor der Natur“, seit geraumer Zeit regelmäßig in Begleitung einer eigenen kleinen Freizeitkünstlerschar, die nun er leitet und die auch schon hier in der Hoflößnitz bei der Arbeit gesichtet wurde. An den gut 40 in unserer Ausstellung gezeigten Arbeiten ihres Kursleiters aus den letzten anderthalb Jahrzehnten – einige brandneu und noch gar nicht ganz trocken – ist abzulesen, dass sich die fortwährende Arbeit und das Experimentieren gelohnt haben.

Als mir Ralf Uhlig Ende letzten Jahres die ersten Bilder seiner Auswahl für diese Ausstellung zeigte, fiel mir gleich ihre expressive Farbigkeit auf, die ich schon an den mit breiten schnellen Pinselstrichen aufs Papier geworfenen Tusche-Arbeiten beim Pleinair bewundert hatte. Diese Arbeiten haben nichts Laienhaftes oder Gekünsteltes; sie zeugen von Freiheit und Sicherheit in Auffassung und Technik. Als ein Titel für die Ausstellung zu finden war, stand mir gerade das kleine herbstliche Ölbild vor Augen, dass vorn auf der Karte zur Ausstellung abgebildet ist. Spontan kam mir der Begriff „Farbenlese“ in den Sinn. Farben im Sinne von „nicht schwarz-weiß“, Lese im Sinne des Einbringens einer wohlverdienten Ernte, wie im Herbst beim Wein. Im übertragenen Sinne passt eine solche Lese auch ins jetzige Frühjahr.

Als der Titel feststand, wurde die weitere Bildauswahl immer bunter. Zeichnungen und Druckgrafiken sind hier – anders als bei der großen Retrospektive in der Stadtgalerie vor drei Jahren – nur sparsam vertreten. Im Zentrum stehen – neben kleineren Ölgemälden – farbkraftige Arbeiten mittlerer Formate auf unterschiedlichen Papieren mit Acryl- und Ölfarben sowie Aquarelle, neuerdings oft mit Tusche. Die Motive dafür hat Ralf Uhlig überwiegend in der näheren Umgebung gefunden. Die Elbaue vor der Haustür und Teichlandschaften des Umlands tauchen immer wieder auf, teils pleinair gemalt, teils im Atelier, oft in farbintensive Monotypien umgesetzt. Manche satt getuschten Blätter wirken von der Ferne reichlich düster, aber diese Düsternis löst sich – bei Lichte besehen – in fast schon filigrane Farbenspiele auf. – Es lohnt sich also, nah heranzutreten.